



Universität Konstanz, Fach D 156, D-78457 Konstanz

Universität Konstanz
Fachbereich
Literaturwissenschaft
- Germanistik -

Prof. Dr. Almut Todorow

Universitätsstraße 10
D-78464 Konstanz
Telefax: +49 (0)7531 88-3298
Telefon: +49 (0)7531 88-2432/2445
E-mail: Almut.Todorow@uni-
konstanz.de

Datum:

7. Januar 2008

Gutachten zur Diplomarbeit von Frau Ulrika Nisponska
„Literatur intermedial. Untersuchungen zu Texten von Heinrich Böll und Thomas
Glavinic“

Das Vordringen des Begriffs Intermedialität in den Literaturwissenschaften verweist auf das seit geraumer Zeit intensiviertere Interesse an einem Dachbegriff für die vielfältigen medialen Relationen, die in literarischen Texten und zwischen Literatur und anderen Medien wie Photographie, Malerei oder Film zu beobachten sind. Aber trotz des starken wissenschaftlichen Interesses und einer inzwischen reichhaltigen Forschungsliteratur ist es keineswegs eine einfache Aufgabe, sich mit intermedialen Phänomenen wie literarischen Text-Bild-Beziehungen oder Literaturverfilmungen auseinanderzusetzen. Um der notwendigen Komplexität gerecht zu werden, hat die Verf. sich in der vorliegenden Arbeit zwei Ziele gesetzt: zunächst wichtige Aspekte der historischen und theoretischen Grundlagen des Intermedialitätsparadigmas zu rekonstruieren und, darauf aufbauend, Formen intermedialer Beziehungen in den beiden Kriminalgeschichten – „Die verlorene Ehre der Katharina Blum oder Wie Gewalt entsteht und wohin sie führen kann“ von Heinrich Böll (1974) und „Der Kameramörder“ von Thomas Glavinic (2001) – zu untersuchen.

Daraus ergibt sich eine klare Zweiteilung der Arbeit. Der textanalytischen Beschäftigung mit Bölls und Glavinics Werken geht, erweitert um einen mediengeschichtlichen Abriss der Literatur, eine ausführliche Diskussion des Begriffes Intermedialität voraus, die sich auf einschlägige Autoren wie F. A. Kittler, F. Wolff, J. Schröter, N. Luhmann und J. Paech stützt. Dabei zeigt sich allerdings eine oft ungenaue Art des Argumentierens. Nicht wenige Thesen werden unkommentiert und ohne Bezug zur Aufgabenstellung referiert, manches missverständlich aufgeführt, so wie im zentralen Abschnitt „Intermedialität“ einleitend (S. 40) die Unvereinbarkeit des Intermedialitätskonzepts mit dem Textbegriff behauptet wird, ohne

dass dies verständlich gemacht oder im Fortgang der Diskussion Beachtung finden würde. Dennoch trägt die Verf. eine Fülle von Belegen zusammen, die heute zur wissenschaftlichen Konzeptualisierung des Intermedialitätsbegriffes beitragen.

Auch in der folgenden Textuntersuchung bemüht Frau Nisponska sich, die Ansätze zur Theoretisierung intermedialer Beziehungen in der Literatur nicht aus den Augen zu verlieren. Als wichtigste Stichwortgeber erweisen sich hierfür Jens Schröter mit einer Systematisierung unterschiedlicher Intermedialitätsbeziehungen zwischen Medien und Joachim Paech mit der Ausarbeitung des Medium-Form-Konzepts von Niklas Luhmann. Paech lässt Intermedialität nur gelten, wenn die Untrennbarkeit von Medium und Form einerseits analytisch gewahrt und zugleich die spezifische materiale und semiotische Differenz der beteiligten Medien sich in der Form aktualisiert zeigt – eine Forderung, die die Verf. in ihrer Vorgehensweise einzulösen sucht, indem sie zwischen Formanalyse und Medienperspektive unterscheidet. Sie gelangt zum Ergebnis, dass in beiden Werken von Intermedialität nicht gesprochen werden kann. Glavinics „Kameramörder“ formuliert und simuliert zwar den Kamerablick und die Perspektive der Kamera, verweist damit aber lediglich transmedial auf das photographische Medium, ohne zugleich damit auch eine intermediale Beziehung zu konfigurieren. Vergleichbar ist das Ergebnis der Untersuchung von Bölls „Verlorener Ehre der Katharina Blum“, in der die formalen Verfahren von Nachrichten- bzw. Boulevardpresse eingesetzt werden, ohne dass ihre spezifische Medialität sichtbar würde. Eine intermediale Beziehung, so meint die Verf., deutet sich erst in der Verfilmung der Erzählung an. Zu einer überzeugenden Ausführung dieser These gelangt die Arbeit dann allerdings nicht mehr, möglicherweise aus Zeitgründen.

Man kann das sehr ernsthafte Bemühen der Verf. erkennen, in die Komplexität der unterschiedlichen Begriffskonzepte von Intermedialität einzudringen und in den literarischen Texten bzw. der Verfilmung nach ihren Entsprechungen zu suchen. Das ist ihr alles im allem durch eine gute Kenntnis der theoretischen und literarischen Texte, immer wieder angemessene Interpretationen und eine letztlich überzeugende Strukturierung der Arbeit auch gelungen. Im Detail aber zeigt die Untersuchung durch viele Unklarheiten und eine mangelnde Stringenz der herausgearbeiteten Ergebnisse, dass sie ihrem weitreichenden Anspruch nicht ganz gerecht zu werden vermag. Trotz dieser Einwände empfehle ich die Arbeit aber zur Verteidigung.

A. Todorow

Prof. Dr. Almut Todorow